

2 Etablierung und Prekarisierung der non-professionalen Wissenschaft Sozialer Arbeit |

Deutschlandweit wächst in der Sozialen Arbeit die Zahl der Menschen in der Qualifikationsphase und damit der Mittelbau an Hochschulen. Vor allem die Wege zur Promotion in der Sozialen Arbeit werden vermehrt geebnet und Hindernisse für den Zugang zur Promotion nach einem FH-Abschluss sukzessiv abgebaut, auch wenn weiterhin Verbesserungsbedarf besteht und die Hochschulen für angewandte Wissenschaften ein Promotionsrecht einfordern (vgl. unter anderem Sauer et al. 2019, S. 462 f., Steckelberg 2020). Außerdem werden immer mehr Positionen für Menschen in der Qualifikationsphase und den Mittelbau – in unterschiedlichster Form – an den Hochschulen geschaffen (vgl. unter anderem zu den daraus resultierenden Schwierigkeiten Kubisch et al. 2017, S. 39).

Hinter dem Sammelbegriff des Mittelbaus verbirgt sich eine von unterschiedlichen Lebenslagen geprägte Gruppe an wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen mit ganz unterschiedlichen Stellenprofilen und -konstellationen innerhalb der Hochschulen. In der Literatur wird der Begriff Mittelbau nicht exakt definiert, weist somit eine begriffliche Unschärfe auf und kann auch in diesem Beitrag nicht abschließend definiert werden. Aufgrund der unzureichenden Datenlage zu dieser Beschäftigungsgruppe an Hochschulen für angewandte Wissenschaften soll auf exemplarische Weise der Begriff des Mittelbaus an der Katholischen Hochschule NRW (KatHO NRW) näher betrachtet werden.² Gemein ist dem Großteil der Mittelbaustellen, dass diese an das Wissenschaftszeitvertragsgesetz (Wiss-ZeitVG) gebunden sind. Als solche sind sie oft vertraglich befristet und entsprechend tariflich in der Entgeltgruppe 13 eingruppiert. Die Bandbreite des Mittelbaus wird deutlich, wenn die Stellen in ihren möglichen Tätigkeitsprofilen betrachtet werden: Der Mittelbau ist in der Forschung, Lehre, Verwaltung und/oder Koordination beziehungsweise dem Wissenschaftsmanagement tätig, arbeitet in sogenannten „Transferprojekten“, die eine Schnittstelle zwischen Praxis und Forschung darstellen und übt dabei eine Voll- oder Teilzeitbeschäftigung aus. Einige Stellen sind als Qualifikationsstellen ausgeschrieben; sie sollen die Möglichkeit zur eigenen Weiterqualifikation (in der Regel Promotion oder Habilitation) gewährleisten.

2 Dies erfolgt auf Basis der Erfahrung als Sprecherin (Nora Sellner) der wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen an der Abteilung Köln der KatHO NRW.

Kreuzchen

Am 26. September haben wir die Wahl. Und das wird richtig spannend – ganz besonders in Berlin. Hier bestimmen wir neben dem Bundestag auch das Abgeordnetenhaus und die jeweilige Bezirksverordnetenversammlung neu. Erst- und Zweitstimme beim Bund und Land, eine Stimme im Bezirk, und als „Bonbon“ gibt es dann obendrauf noch den Volksentscheid „Deutsche Wohnen & Co. enteignen“.

Haben Sie mitgezählt? Richtig – sechs Stimmen darf in Berlin jede:r Stimmberechtigte abgeben. Ein demokratisches Recht, ja ein Privileg – wenn wir uns die Situation in vielen anderen Ländern anschauen. Da es immer weniger Stammwähler:innen gibt, ist die Wahlvorbereitung eine wirklich sportliche Übung. Welche Partei hat wo ihre Schwerpunkte? Wie steht es mit der Performance der jeweiligen Direktkandidat:innen vor Ort? Bei wem wäre die Erststimme verschenkt, weil sich das Rennen sowieso zwischen zwei oder drei anderen entscheidet?

Unterhaltsam und lehrreich ist immer wieder die Benutzung des Wahl-O-Mats der Bundeszentrale für politische Bildung, ergänzt unter anderem durch den Sozial-O-Mat des Diakonischen Werks.

Nutzen Sie die Wochen und Tage bis zur Wahl auch zum Gespräch in der Familie, mit Freund:innen, ja vielleicht sogar mit Kolleg:innen. Überraschende Einsichten sind da fast garantiert, die die eigene Wahlentscheidung dann doch noch einmal verändern können. Auch deshalb ist es langweilig, das Ganze schon Wochen im Voraus per Briefwahl abzuhaken. Das Wichtigste aber: Mitmachen, die eigenen Stimmen nicht ungenutzt lassen. Sie machen einen Unterschied!

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de